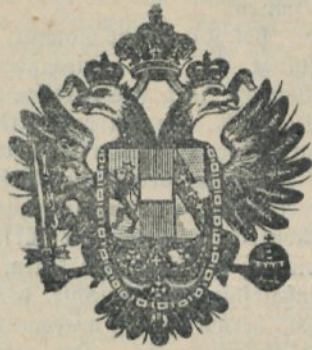


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate 5 bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei längeren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. den Sektionsräten im Finanzministerium Dr. Maximilian Salzer, Dr. Friedrich Schauburger und Doktor Oskar Wollheim tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. die Räte des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Max Schuster Eblen von Bonnot und Stephan Ritter von Faller zu Senatspräsidenten ad personam allergnädigst zu ernennen geruht. Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. die Sektionsräte Dr. Johann Poppr, Dr. Adalbert Haala, Dr. Josef Luzzardo, Dr. Gustav Ritter von Thaa und Dr. Ferdinand Grimm zu Ministerialräten im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Zaleski m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Dezember 1912 (Nr. 291) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Die Sündflut“ vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 282 „Salzburger Wacht“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 282 „Salzburger Chronik“ vom 11. Dezember 1912.
- Das Buch: „Tridentum. Rivista di Studi scientifici“, Jahrg. XIV, Heft 7—8 ex 1912.
- Blatt: „Prager Tagblatt“, Druck und Verlag von Heinrich Mercy Sohn, Prag.
- „Prager Tagblatt“ (Extraausgabe), Eigentümer und Herausgeber Wilhelm Mercy, Druck von Heinrich Mercy Sohn, Prag.
- Nr. 342 „Prager Tagblatt“ (Morgenausgabe) vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 51 „Český kovopracovník“ vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 23 „Český rukavicek“ vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 342 „Národní listy“ (2. večerní vydání) vom 11. Dezember 1912.
- „Večerník Českého slova“ vom 11. Dezember 1912.

Feuilleton.

Pelle Goliath.

Weihnachtsgeschichte von Ernst Westberg.
(Schluß.)

Es war fünfzehn Jahre später. Ein prächtiger Winter herrschte mit glatter Schlittenbahn und weißen Schneewehen, grimmiger Kälte und strahlendem Sternenhimmel. Goliaths Mutter war schon früh am Weihnachtsmorgen aufgestanden und beschäftigte sich in ihrer Stube. Ihre Kinder waren nun draußen in der Welt, das eine hier und das andere dort. Dann und wann hörte sie von ihnen, aber Pelle, der Erstgeborene, gab kein Lebenszeichen von sich, sie wußte nicht, ob er noch am Leben war oder irgendwo auf einem Kirchhof schlummerte. Vor vielen, vielen Jahren hatte er seinen Dienst in einer Nachbargemeinde verlassen und war in die Welt hinausgezogen, einige sagten zur See, andere in den Kriegsdienst, aber niemand wußte etwas Sicheres. Und sie hatte keine Briefe erhalten, keine Nachrichten waren ihr zugekommen.

Sie begann zu altern, die Goliathsmutter, aber sie hatte es besser, als man hätte erwarten dürfen. Barmherzige Leute hatte ihr zu einer Kuh und einem Schwein verholfen und sie war selber der Meinung, daß sie es außerordentlich gut hätte. Aber an die Kinder dachte sie oft, vor allem an Pelle.

Sie war früh aufgestanden an diesem heiligen Weihnachtsmorgen, denn den Gottesdienst in der Kirche wollte sie nicht versäumen, weil sie das Versprechen erhalten hatte, mit dem Kirchenvorsteher hinfahren zu dürfen. Die Stube war gepuht und nett; das Feuer flammte bald im Herd und der alte budlige Kaffeetopf, ihr Tröster in mancher dunklen und schweren Stunde,

- Nr. 284 „Večerník Práva lidu“ vom 11. Dezember 1912, „Přítel lidu“ vom 12. Dezember 1912 und „Přiloha Práva lidu“ zu Nr. 343 vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Lid“ vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Drevodělník“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 14 „Český učitel“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 147 „Osveta lidu“ vom 10. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Hlasy venkova“ vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Braunauer Deutsche Zeitung“ vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 2 „Svépomoc, Reklamní leták českého obchodu“ vom Dezember 1912.
- Nr. 288 „Ilustrowany Kuryer codzienny“ vom 15. Dezember 1912.
- Nr. 1 „Nasza praca“ vom Dezember 1912.
- Nr. 50 „Borwärts“ vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 52 „Naprednjak“ vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 110 „Sloboda“ vom 11. Dezember 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Griechenland und die Friedensverhandlungen.

Aus Athen werden der „Pol. Korr.“ folgende Äußerungen der dortigen Presse über die Friedensverhandlungen übermittelt: Die „Patris“ führt aus, daß den Ministerpräsidenten Venizelos nach London das unerschütterliche Vertrauen der Nation begleitet. Ein einheitliches Auftreten der Balkanföderation bei den Friedensverhandlungen mit der Türkei sei von höchster politischer Wichtigkeit und es müsse das Aufstehen von Fragen vermieden werden, durch welche Differenzen zwischen den Verbündeten entstehen könnten. — „Empros“ will gegen niemand einen Vorwurf erheben, der der Meinung sei, man müsse gegenüber allen Anzeichen unfreundlicher Dispositionen der anderen geduldig schweigen und mit geschlossenen Augen den einmal betretenen Weg fortsetzen, ohne zu wissen, wohin der Weg führe und ob man nicht etwa hinterlistigerweise in einen Abgrund gestoßen werde. Aber bestreiten lasse sich nicht, daß es ein grundlegendes Fehler gewesen sei, daß die Verbündeten sich nicht von allem Anjange an über die Teilung des zu erwerbenden Gebietes verständigt hätten. Es lasse sich nicht verkennen, daß die drei anderen Verbündeten

unter sich einig seien, während Griechenlands Stellung diesen gegenüber an Unklarheit leide. Es erscheine nicht gerade zweckmäßig, daß zuerst mit der Türkei wegen des Friedens und dann erst zwischen den Verbündeten wegen der Gebietsteilung verhandelt werden soll. Es könne kommen, daß Bulgarien sich mit einem möglichst kleinen Teile von Thrazien begnüge und sich dafür auf Kosten Griechenlands in Mazedonien auszudehnen trachte. Jedenfalls müßte Griechenland sich Reserve auferlegen, wenn die Mächte sich nicht verbürgen würden, im Falle von Differenzen zwischen den Verbündeten diese Differenzen zu regeln, da sonst Griechenland der Gefangene seiner Verbündeten werde. — „Rea Imera“ vermag dagegen der Idee, daß die Mächte um eine Vermittlung zwischen Bulgarien und Griechenland zu bitten seien, keinen Geschmack abzugewinnen. Die griechische Regierung sei allerdings von der Auffassung durchdrungen, die griechisch-bulgarischen Differenzen seien keine derartigen, daß sie eine wechselseitige Verständigung ausschließen, und man müsse glauben, daß die Regierung Venizelos triftige Gründe für diese Auffassung habe. Sollte sich aber der Optimismus der griechischen Regierung als ungerechtfertigt herausstellen, dann würde es im Interesse Griechenlands vorzuziehen sein, wenn dieses sich direkt mit der Türkei freundschaftlich auseinandersetzte, so lange noch Zeit hiezu und Bulgarien den Griechen nicht etwa zuvorgekommen wäre.

Die von Bulgarien eroberten Gebiete.

Aus Sofia werden der „Pol. Korr.“ folgende Maßregeln gemeldet, welche die von den Bulgaren eroberten Gebiete zum Gegenstande haben:

Vom 1. Jänner 1913 an werden alle bulgarischen Schulen in den eroberten Provinzen, welche bisher vom Exarchate verwaltet worden sind, der Verwaltung des Unterrichtsministeriums unterstellt werden.

Eine besondere Kommission ist mit der Zusammenstellung von Verzeichnissen über alle ehemaligen Staatsdomänen oder Vasalgüter in diesen Provinzen betraut

ihre Gedanken hinaus in die weite Welt zu den Kindern; einen warmen Gebetsseufzer, ein inniges „Gute Weihnacht“ widmete sie ihnen und die müden Arbeitshände umschlossen das großgedruckte Psalmbuch fester. Als sie den Fremden erblickte, machte sie Platz und winkte ihm, auf der Bank neben ihr sich niederzulassen. Und dann begann sie ihn anzusehen und immer wieder anzusehen; das sehnsüchtige Herz wurde unruhig, der Blick immer forschender, die Atmung mehr und mehr zur Gewißheit und endlich konnte sie sich nicht mehr enthalten. Sie zupfte mit zitternder Hand und fast unbewußt den stattlichen Kriegsmann am Mantel, und als er sich verwundert umkehrte, flüsterte sie ihm mit stammelnder Stimme ins Ohr:

„Mein Lieber, entschuldigen Sie, aber sollten Sie nicht mein Pelle sein?“

Haftig wandte er sich gegen sie um, betrachtete überrascht und unerschrocken das alte runzlige Gesicht; dann lächelte er und in seinen blauen Augen schimmerte etwas wie eine helle Träne.

„O, Mutter! Mutter! Bist du es wirklich?“ Ein starker Arm legte sich um die zitternde Alte, die ihr Psalmbuch hatte fallen lassen und die vor Tränen die flackernden Lichter in den Kronleuchtern und Haltern nicht mehr sehen konnte, dafür aber das Herz ihres Pelle warm und kräftig an dem ihrigen schlagen fühlte.

Und die Gemeinde sang:

„Ehre sei Gott in der Höhe,
Frieden auf Erden,
und an den Menschen ein Wohlgefallen!“

(Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von
F. v. Känel.)

begann zu summen und zu sprudeln. Nachdem sie ihr Frühstück eingenommen, sich ordentlich angekleidet und Rod und Umschlagetuch in die rechten Falten gelegt hatte, nahm sie das abgegriffene Psalmbuch und las mit der Brille auf der Nase das alte und doch ewig junge Evangelium von dem Gottesknecht, das Mensch geworden und zur Welt gekommen war. Bald hörte man die Schellen des Kirchenvorstehers in dem dunklen Wintermorgen klingen; sie löschte das Licht und eilte hinaus, um in dem geschützten Schlitten Platz zu nehmen. Es dauerte nicht lange, bis die erhellte Kirche ihnen entgegen schimmerte und der Glockenklang von dem weißen Turm in die schneeige Gegend hinaustönte.

Es waren wie gewöhnlich viele Leute in der Kirche, die Lichter brannten und qualmten, die Orgel brauste und der Pastor schlug mit der Hand auf die Kanzel und sprach mit Gefühl und Überzeugung von dem Jesusknecht, das auf die Welt gekommen war.

Ganz drunten an der Kirchentür stand ein stattlicher junger Mann mit großem blondem Schnurrbart und in einem Militärmantel; in der Hand hielt er eine prächtige Kopfbedeckung mit hängender Feder und an der Seite trug er einen Säbel, der manchmal aufblitzte und dessen goldenes Portepée matt im Dunkel leuchtete. Er stand da mit dem Ausdruck froher Erwartung und einer gewissen Rührung in der kleinen Kirche, betrachtete das Altargemälde mit seinen geschnittenen Propheten und Aposteln, die goldgeschmückte Kanzel mit der Taube an der Decke, die festlich gekleideten Leute in den Bänken und die strahlenden Lichter, während er andächtig den feierlichen Tönen der Orgel lauschte und mit kräftiger Stimme die alten wohlbekannten Weihnachtspsalmen sang.

Die arme Goliathsmutter saß in einer der untersten Bänke, in Schal und Umschlagetuch gehüllt, und wie sie aufmerksam den frommen Worten lauschte, eilten

worden. Diese Güter sowie jeder von dem Eigentümer verlassene Privatbesitz werden in Staatseigentum übergehen. Um Mißbräuchen vorzubeugen, hat die Regierung eine Verordnung erlassen, durch die alle während des Krieges vollzogenen Transaktionen (Käufe oder Verkäufe) in bezug auf Immobilien annulliert werden.

Das Finanzministerium wird im Sobranje eine Kreditvorlage über 585.400 Franken einbringen, welche für die Einrichtung von Zollämtern in den neuerobernten Küstenstädten Midia, Basilio, Kavalla, Dedeagac, Enos u. a. bestimmt sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Dezember.

Das Herrenhaus erledigte am 19. d. M. die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Änderung einiger Bestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches. An der Debatte über die Eherechtsreform beteiligten sich Dr. von Grabmayr, Dr. Freiherr von Call, Kardinal Fürstbischof Dr. Ragl, Hofrat Dr. Lamajsch, Justizminister Dr. Ritter von Hochenburger und Graf Pininski. Dann wurde die Regierungsvorlage, betreffend das in Haag am 12. Juni 1902 und am 17. Juli 1905 unterzeichnete internationale Übereinkommen in Ehefachen-, Vormundschafts- und Fürsorgeangelegenheiten, einer Kommission zugewiesen.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, daß in den Betrachtungen, die anlässlich der Londoner Konferenzen von zahlreichen und ernststen publizistischen Stimmen angestellt werden, der Eindruck vorwiegt, es sei in der letzten Zeit eine gewisse Entspannung eingetreten. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens trete immer stärker zutage und an dieser Tatsache können auch die vereinzelt Anklagen nichts ändern, die in manchen ausländischen Blättern wegen einer angeblich provokatorischen Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie erhoben werden, Anklagen, die wohl von niemandem ernst genommen werden. Ist es doch in erster Linie auf die Politik Österreich-Ungarns zurückzuführen, wenn sich die Zuerst immer mehr befestigt, daß der europäische Friede nicht gestört werden wird. Bei aller Entschlossenheit war unsere Politik peinlich bemüht, jeder Verletzung fremder Empfindlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Dadurch hat sie wesentlich dazu beigetragen, daß auf der Botschafterreunion eine Atmosphäre Platz griff, die erkennen ließ, daß ein freundschaftlicher und friedlicher Gedankenaustausch der Zweck dieser Diplomatenversammlung sei und nicht der Kampf um das Prestige. Unter solchen Umständen kann man wohl der Tätigkeit der Botschafterreunion ein günstiges Horoskop stellen.

Der Sofianer Berichterstatter der „Pol. Kor.“ erzählt von informierter Seite, daß Bulgarien bei den Friedensverhandlungen als Basis die Linie Midia-Rodossto für die künftige türkisch-bulgarische Grenze beantrage, ohne daß jedoch diese Linie als *Conditio sine qua non* aufgestellt würde. Fest entschlossen sei man dagegen, auf die Festung Adrianopel in keinem Falle zu verzichten. Unnachgiebigkeit der Türken in dieser Frage

müßte, wie man erklärt, zum Abbruch der Friedensverhandlungen führen.

Eine der „Pol. Kor.“ aus Saloniki zugehende Mitteilung bestätigt, daß der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ in dem Seetreffen vor den Dardanellen am 16. d. M. von den drei türkischen Schlachtschiffen „Barbarossa Haireddin“, „Torgut Reiz“ und „Messudije“ nur ganz geringfügige Beschädigungen erlitt, die seiner weiteren Kriegsbrauchbarkeit nicht den geringsten Abbruch zufügten. Die türkischen Schlachtschiffe, die vielfach beschädigt sein sollen, zogen sich nach einem eineinhalbstündigen Gefechte, das rund um die Insel Tenedos herum verlief, wieder unter den Schutz von Tschenal-Kaleffi zurück. Der griechische Kontradmiraal Kunturiotis, der seine Kommandoflagge auf dem „Averoff“, der einzigen großen Einheit der griechischen Flotte, führt, beherrscht nach wie vor mit seinen vierzehn Torpedobootszerstörern das Ägäische Meer und bleibt weiterhin auf Tenedos gestützt, um eventuelle neuerliche Ausfälle der türkischen Flotte abzuwehren.

Aus Paris wird gemeldet: Ministerpräsident Poincaré hatte dem Minister Bourgeois einen Besuch abgestattet und unterbreitete ihm in herzlichen eindringlichen Worten die Bitte, die Kandidatur für die Präsidentschaft anzunehmen. Bourgeois lehnte jedoch ab mit der Begründung, daß er ein Amt nicht übernehmen könne, das er nicht im vollen Umfange zu erfüllen imstande wäre.

Die „Agence Havas“ ist ermächtigt, das Gerücht, wonach die Bank von Frankreich Banknoten zu zwanzig, zehn und fünf Franken auszugeben gedente, als gänzlich unbegründet zu erklären.

Tagesneuigkeiten.

(Die Höhenrekords der Flugmaschine.) Aus Paris wird berichtet: der neue Höhenrekord, den Garros jetzt in Tunis aufgestellt hat, bildet eine stolze Etappe in dem Triumphzug, den die Flugmaschine in den letzten fünf Jahren zurückgelegt hat. Im Jahre 1908 wurde zum erstenmal mit einem Flugzeug eine Höhe von hundert Metern erreicht; am Ende des Jahres 1909 konnte die Flugkunst bereits auf einen Rekord von 453 Metern verweisen und im Jahre 1910 kam dann der gewaltige Sprung von 453 auf 3100 Meter. Das Jahr 1911 verbesserte diesen Rekord wieder um 850 Meter, und als am Ende des vergangenen Jahres die stolze Höhe von 3950 Metern erreicht war, glaubten Skeptiker, daß nunmehr die äußerste Grenze jener Höhen erreicht sei, zu denen ein Mensch mit einer Flugmaschine sich erheben könne. Aber am 17. Dezember d. J. stieg Legagneux 5450 Meter und nun, noch vor dem Jahreswechsel, hat Garros auch diesen Rekord gebrochen und 5600 Meter erreicht. Unmittelbar nach der Landung wurde der Flieger nach seinen Eindrücken befragt, und er berichtete: „Dieser Flug war entsetzlich anstrengend. Die Atmosphäre war vollkommen ruhig, auch nicht ein Windhauch war zu spüren und der Apparat hielt sich nur schwer in den Höhen. Unter anderen Umständen hätte ich vielleicht noch höher emporsteigen können, unter der Kälte habe ich nicht zu leiden gehabt. Die niedrigste Temperatur ging nicht über 11 Grad Celsius unter Null hinaus.“

auch wieder herzliches Mitleid mit der qualvollen Lage des jungen Mädchens und bemerkte mit tiefem Bedauern, wie sie mit jedem Tage bleicher wurde.

„Ich ahnte nicht, was Ihnen hier bevorstünde, Edith, als ich in Ihre Bitte einwilligte,“ sagte er zu ihr. „Hoffte ich doch stets, die schlimmsten Vorgänge aus der Vergangenheit Ihnen geheimhalten zu können. Aber ich sah mich enttäuscht; man hat mir gewaltfam die Macht aus der Hand genommen. Es ist der Wille des Himmels; wir müssen uns fügen.“

„Ich kann es Ihnen nicht danken, daß Sie mich im unklaren lassen über das, was ich längst hätte erfahren sollen,“ versetzte Fräulein Butler. „Es war grausam, diese entsetzlichen Eröffnungen so langsam und allmählich über mich kommen zu sehen, daß ich mein Leben fast dabei aufrieb.“

„Welche Eröffnungen? Ich wüßte nicht, daß Sie im Augenblicke von einer solchen Kenntnis erhalten hätten. Man hat mich des Wortes Ihres Vaters angeklagt — eine falsche Beschuldigung; darin liegt nichts Schreckliches.“

„Ich bin unabhängiger, als Sie glauben, Onkel, und werde der gerichtlichen Aufforderung nicht nachkommen — sie hat keine Macht über mich. Mögen die, welche Unrecht getan haben, sich selbst dafür verantworten, Ich erwarte, daß Sie mir nun endlich erlauben, diesen Ort zu verlassen, von dem ich einst verstoßen, an welchem ich nicht willkommen geheißen wurde. Es war grausam, mich so lange hier festzubannen.“

„Sie scheinen zu vergessen, daß auch ich gelitten habe, Edith,“ versetzte Hermann Templeton, erregt das Zimmer durchschreitend. „Ich rief mir immer wieder ins Gedächtnis, daß Sie das Kind meiner Schwester seien, und war stets bestrebt, Ihr Leben hier zu einem angenehmen zu gestalten. Daß es mir nicht gelang, war wohl am meisten Ihre eigene Schuld. Aber auch jetzt

(Die Züchterin der Polarhunde.) Der Wettstreit der Forscher, die Pole der Arktis und Antarktis zu erreichen, hat einen merkwürdigen Nebenberuf gezeitigt: die Züchtung von Polarhunden. Eine Frau Scott in Grobe Park, einer Londoner Vorstadt, züchtet Eskimohunde zum Verkauf an die Polarfahrer. Sie geht dabei mit derselben Sorgfalt vor wie die Hundezüchter, die die veredeltsten kleinen Lieblinge der vornehmen Damen der Gesellschaft heranziehen. In ihren Hundehütten hat sie eine Anzahl sorgfältig ausgewählter Eskimohunde von reinstem Blute, deren Sprößlinge vom ersten Tage an in jeder Kleinigkeit überwacht und für ihren künftigen Beruf vorbereitet werden. Mrs. Scott gibt ihren Hunden keine Fleischnahrung außer Kemmitan, dem harten Fleischkuchen aus den besten Teilen der Tiere, der für die Ernährung der Polarreisenden eine so große Rolle spielt, und getrocknetem Fisch, den sie aus Norwegen kommen läßt. Ein großer Teil der Nahrung besteht ferner aus besonders vorbereitetem Biskuit. Die Tiere sind schneller an neue Herren zu gewöhnen als die Eskimohunde, die in ihrer Heimat aufwachsen, und sie sind überhaupt gut erzogen, so daß sie nicht so leicht die Nahrungsvorräte der Expeditionen gefährden, wie die wild aufgewachsenen. So ist es verständlich, daß Mrs. Scott guten Absatz findet und schon für eine Reihe arktischer Expeditionen die Hunde geliefert hat.

(Vanderbilts Kindertheater.) Dr. William Vanderbilt, der bekannte amerikanische Milliardär, gelangte diefertige dazu, eine seiner Lieblingsideen zu verwirklichen. Er ließ nämlich auf dem Spazierdache des Centurypalastes ein eigenes Kindertheater errichten, das noch im Laufe der Weihnachtswoche eröffnet werden soll, und zwar mit einem Stück, das besonders dem Geschmack der New Yorker Knaben und Mädchen angepaßt sein wird. Das Theater ist mit allem Komfort eingerichtet und wird sowohl Sitzplätze wie Logen enthalten. Vanderbilt hat für das Kindertheater einen Betrag von ungefähr 300.000 Kronen ausgelegt. Das Theaterhaus ist mit einem herrlichen Rundfries geschmückt, der Bilder aus dem Tierleben enthält, nach den Fabeln von Aesop und Lafontaine. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gestellt, sie betragen nur wenige Heller. Außerdem erhalten die Direktoren der Schulen eine Anzahl von Billetts gratis zugewiesen, die sie jeweils an die Schüler vergeben können, deren Fleiß und würdiges Verhalten in der Schule eine besondere Belohnung verdient.

(Was ein Haken werden will . . .) Ein von Idealen noch ganz erfüllter junger Lehrer, erzählt die „Reichspost“, mußte kürzlich an einer Schule in Wien die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm einer seiner Schüler die Uhr, die er gewöhnlich auf den Tisch zu legen pflegte, gestohlen hatte. Schon wollte er durch eine Leibesvisitation den Langfinger eruiieren, da fiel ihm das Wort seines alten Lehrers ein, der da sagte, daß man nie ein Kind in seinem Ehrgefühl verletzen, es vor den anderen nie öffentlich bloßstellen dürfe. Und so beschränkte er sich denn darauf, den Kindern den Tatbestand mitzuteilen und ihnen zu sagen, wie häßlich das Stehlen sei. Er wollte gar nicht wissen, wer so tief gesunken. Nach drei Tagen werde er sämtliche Schüler auf den Gang führen und dann einzeln ins Klassenzimmer treten lassen. Wer die Uhr habe, müsse sie in den Schreibtisch legen. Auf diese Weise hoffte er, wieder zu seiner geliebten Uhr zu kommen, ohne den diebischen Buben öffentlich anprangern zu müssen. Der Plan wurde durchgeführt. Wer beschreibt aber die Gefühle

noch fühle ich das aufrichtige Verlangen, Sie vor allem Leid, allem Kummer nach Kräften zu schützen und Ihnen eine glückliche Zukunft zu bereiten.“

„Sie spotten meiner,“ sagte Edith mit bitterem Lächeln. „Ohne Ehre gibt es kein Glück; und Schmach und Schande stürmen von allen Seiten auf mich ein. Wenn Ihnen an meinem Wohlergehen wirklich etwas gelegen ist, so lassen Sie mich morgen von hier weggehen.“

„Sie haben seltsame Ansichten von Ehre,“ entgegnete Templeton streng. „So sehr ich auch die Notwendigkeit Ihres Erscheinens vor Gericht bedauere, so hatte ich doch von Ihrer Seite einige Bereitwilligkeit hierzu erwartet. Gerne würde ich Ihnen diese Marter ersparen; aber ich kann es nicht — Sie müssen hingehen.“

„Ich werde nicht gehen,“ war die hochmütige Erwiderung. „Ich habe keinen Anteil an dem Verbrechen, das all diese entsetzlichen Szenen veranlaßt, und werde mich um anderer willen keinen weiteren Demütigungen mehr aussetzen. Sie halten mich vielleicht für egoistisch; aber man hat mich gezwungen, an mich selbst zu denken, und schließlich werden Sie vielleicht zugestehen, daß auch ich recht zu handeln wünschte.“

Mit diesen Worten verließ die junge Dame das Zimmer, den Onkel in großer Verwirrung zurücklassend. Templeton suchte sofort seinen Freund Robert und Herrn Kramer auf.

„Meine Nichte führt heute abends etwas im Schilde, das ich nicht erraten kann,“ sagte er. „Sie erklärt entschieden, morgen nicht vor Gericht erscheinen zu wollen, und rühmt sich einer nur ihr allein bekannten Macht. Heute abends werde ich strenge Wache halten. Was kann sie nur meinen, Robert? Ich habe fast ein Vorgeschül, als ob ich in ganz kurzer Zeit, vielleicht heute nachts schon, mit jenem Menschen zusammentreffen würde. Dann möge Gott ihm gnädig sein!“

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mein armes Kind,“ versetzte der Vater, sie in seine Arme schließend und zärtlich die wirren Locken von ihrer Stirne zurückstreichend, „heute wollte ich deine hellen Augen recht glänzend sehen, nun hat uns schweres Leid getroffen. Mein Kind, wir haben keinen Wilhelm mehr — der Herr hat ihn zu sich genommen.“

Sanft befreite sich Ella aus den umschlingenden Armen des Vaters, sank an seiner Seite auf die Knie und flüsterte leise: „Laß uns beten, Vater; Wilhelm war gut — er ist im Himmel.“

„Ja, laß uns beten! Schrecklich ist die Stunde der Heimführung für die, welche den Weg zum Himmel nicht kennen.“

Und schrecklich war sie für Arnold Sand, der, nicht gewohnt, seinen stolzen Geist zu beugen, nun keine Kraft in sich fühlte, die Prüfung zu ertragen. Ein unbeschreibliches Entsetzen hatte sich seiner bemächtigt, das er nicht abzuschütteln vermochte; mit Abscheu gedachte er des irdischen Erfolges, der ihm in dieser Betrübniß keinen Trost bieten konnte.

28. Kapitel.

Auf dem Lindenhof herrschte große Freude, an welcher jedoch der Herr des Hauses und dessen Nichte keinen Anteil nahmen. Die furchtbare Selbstüberwindung, zu der Herr Templeton seine Natur gezwungen, gewährte ihm nur geringe Befriedigung; er war zwar freigesprochen von aller Schuld, aber nicht auf die Weise, wie er gewünscht, wie er in all den langen, trüben Jahren gehofft hatte. Seine volle Rechtfertigung den Aussagen seiner Nichte verdanken zu müssen, war ihm ein peinlicher Gedanke; auf der anderen Seite fühlte er aber

und das Gesicht des Lehrers, als er am betreffenden Tage statt der Uhr den — Verfabzettel in der Schublade fand!

— (Der Mann mit dem halben Gehirn.) Aus Stockholm wird geschrieben: Im Sommer 1911 ereignete sich hier der seltene Fall, daß ein zur militärischen Übung eingezogener junger Mann, ein Handlungsgehilfe namens Blomquist, infolge eines Fehlschusses in die Schläfe eine bedeutende Menge der Gehirnmasse verlor, und zwar in der Größe einer geballten Faust. Man hielt die Genesung des Unglücklichen für ausgeschlossen. Merkwürdigerweise vollzog sich aber der Heilungsprozeß doch besonders günstig. Es gelang, die Kugel mittelst operativen Eingriffes zu entfernen, und nachdem der Patient etwa vierzehn Tage in bewußtlosem Zustande gelegen hatte, wurde er allmählich wiederhergestellt. Die interessante Frage war nun die, welchen Einfluß der Verlust eines so großen Teiles der Hirnmasse auf die geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes haben würde. Eine Lähmung trat überhaupt nicht ein. Das Gedächtnis schien ungeschwächt zu sein. Das Sprechvermögen und der Gesichtssinn hatten aber erheblich gelitten, und die Fähigkeit des Patienten, Buchstaben zu kombinieren, und damit auch das Vermögen, zu lesen und zu schreiben, war bedeutend gestört. Wie der Arzt des Patienten, Dr. Fröderström, jetzt dem Blatte „Dagens Nyheter“ mitteilt, ist die Besserung während des letzten Jahres noch weiter fortgeschritten. Blomquist hat von einem Taubstummenlehrer fortwährend Unterricht erhalten und, sowohl im Schreiben als im Lesen erhebliche Fortschritte gemacht. Diesertage hat Blomquist von seinem Elternhaus aus, wo er sich gegenwärtig aufhält, einen Brief an Dr. Fröderström geschrieben; der Brief ist freilich nur wenige Zeilen lang und voll von orthographischen Fehlern; doch zeugt er von einer erheblichen Zunahme des Schreibvermögens des Patienten. Der Vater Blomquists schreibt gleichzeitig an den Arzt, daß das Allgemeinbefinden seines Sohnes recht gut sei; nur leide dieser zuweilen etwas an Gedächtnisschwäche und an einer auffallenden Wortarmut. Blomquist vermag kürzere Zeitungsartikel zu lesen und aufzufassen; sobald aber komplizierte Fragen, etwa politischer oder religiöser Natur, behandelt werden, vermag meistens sein Auffassungsvermögen. Die rechtsseitige Gesichtshälfte eines jeden Auges ist blind geblieben.

— (Ein Bettelort.) Einer Petersburger Zeitung schreibt man aus Penja: Das große Kirchdorf Archangelstojke Gollizno im Pensjaschen Gouvernement stellt einen eigenartigen Typus dar. Die Dorfbewohner verfügen über prächtige Wiesen, über große Viehherden, über zahlreiche schöne Häuser und Wirtschaftsgebäude, zwei Schulen, zwei Kirchen und haben erst vor kurzem aus eigenen Mitteln ein Denkmal des Zaren Alexander II. errichten lassen. Das alles spricht für einen recht bedeutenden Wohlstand der Bewohner dieses Dorfes. Und trotz alledem ist in Archangelstojke, Gollizno das Bettelunwesen mehr verbreitet als sonst irgendwo im großen russischen Reiche. Die Dorfbewohner machen aus dem Betteln ein recht einträgliches Gewerbe. Die Bettler von Gollizno, die weit bekannt sind, wandern zu Fuß und zu Wagen als „Krüppel“, „Blinde“, „Abgebrannte“ usw. Hunderte von Werst im Umkreise hinaus und sammeln Almosen, wobei es häufig vorkommt, daß die reichen Leute von Gollizno, die in ihrem Dorfe schöne Häuser und gute Einkünfte haben, bei weit ärmeren

„Mein lieber Herr Templeton, ich bitte, handeln Sie nur jetzt nicht unüberlegt,“ sagte Herr Kramer. „Mit wem wollen Sie kämpfen? Gewiß nicht mit dem elenden Tropf, der sich im letzten Stadium der Auszehrung zu befinden scheint! Nach allem, was ich gehört habe, neige ich zu dem Glauben Herrn Mohrs, daß sich der Mann irgendwo in der Nachbarschaft aufhält, daß er keine Kraft mehr hat, sich weiter zu schleppen. Seine Tochter weiß dies wahrscheinlich und rechnet darauf, daß er erwirkt und ihre Aussage damit überflüssig werde. Die Hand der Vorsehung hat ihn erreicht, überlassen Sie ihn ihr ruhig und ohne Murren.“

In großer Erregung durchschritt Herrmann Templeton das Gemach.

„Hältst du es für möglich, Robert, daß seine Tochter eine Verbindung mit ihm unterhielt, seitdem ich von hier weg war?“ fragte er den Freund.

„Keine andere, als ihm jenen Brief zu übersenden,“ versetzte dieser. „Ich kann beschwören, daß Fräulein Butler nur dieses einzige Mal das Haus verließ, und ich mußte schlechte Wache gehalten haben, wenn es ohne mein Wissen jemand betreten hätte. Gib diesem Gedanken keinen Raum, Herrmann.“

Jetzt gesellte sich auch Herr Mohr zu den Herren. Er hatte während der letzten Tage und Nächte unablässig, aber vergeblich die Nachbarschaft nach allen Richtungen hin durchsucht. Es war seltsam, aber der Leutnant schien wie von dem Erdboden verschwunden.

„Er muß unbedingt augenblicklich ein Versteck gefunden haben, nachdem er den alten Thomas erschreckt hatte,“ sagte Herr Mohr. „Hier in diesem alten Gebäude gibt es gewiß viele heimliche Winkel und Ecken, nicht wahr, Herr Templeton?“

Dieser fuhr bei der unerwarteten Frage heftig zusammen; Röte und Blässe wechselten auf seinem Angesicht. „Anmöglich!“ rief er aus. „Er würde nie wagen —“

Leuten in anderen Dörfern um milde Gaben bitten. Man hat schon die verschiedensten Maßnahmen zur Abstellung dieses Unwesens ergriffen, aber ohne jeden Erfolg. Verboten man den Bauern von Gollizno behördlicherseits das Betteln, so beginnen sie über ihre Armut zu jammern und weigern sich, Steuern zu zahlen. Charakteristisch ist übrigens, daß in diesem merkwürdigen Dorfe Diebstähle fast niemals, Prügeleien aber sehr oft vorkommen.

— (Ein Vorkäufer des Sherlock Holmes.) Ist Sherlock Holmes, der Held der Conan Doyle'schen Detektivgeschichten, von indianischer Abstammung und Arenal einer Rothhaut? Denn darauf deutet eine Anekdote hin, die der französische Missionär und Historiker Xavier de Charlevoix, der in den Jahren 1720 bis 1722 Kanada erforschte, in seinen Aufzeichnungen berichtet. Er erzählt, wie einem Indianer das an seiner Hütte zum Trocknen aufgehängte Wildbret gestohlen wird. Als die Rothhaut heimkehrt, bemerkt sie sofort den Verlust und macht sich auf der Stelle zur Verfolgung auf. Nach kurzer Zeit begegnet der Indianer einigen Reisenden. Und er fragt die Fremden, ob sie „einen kleinen weißen Mann“ gesehen haben, der „alt ist, ein kurzes Gewehr trägt und einen kleinen Hund mit kurzem Schwanz“ bei sich hat. Denn das müsse, so sagte der Indianer, das Signalement des Diebes sein. Die Reisenden waren in der Tat dem Diebe begegnet und fragten nun den Indianer, wie er einen Menschen so genau und richtig beschreiben könne, den er doch nie in seinem Leben gesehen habe. Und dieser rote Urahn des Sherlock Holmes erwiderte damals: „Meine weißen Brüder werden sehen, daß es nicht anders sein kann und daß es leicht ist, zu wissen, wie der Dieb aussah. Daß er klein ist, erkannte ich daran, daß er das Fleisch nicht erreichen konnte, denn er mußte erst zwei Steine übereinander türmen, um die Beute abhängen zu können. Er muß alt sein, weil ich seine Fährte im Walde genau betrachtete, ihre Abdrücke am Boden und an den Zweigen verfolgte und sah, daß er kurze und kleine Schritte machte. Er muß ein Bleichgesicht sein, denn die Fährte erzählte mir, daß er seine Füße beim Gehen auswärts setzt, was niemals ein roter Krieger tut. Daß sein Gewehr kurz sein muß, erkannte ich an den Spuren, die das Schießpulver an der Rinde eines Baumes hinterließ, an das das diebische Bleichgesicht sein Feuerrohr gelehnt hatte. Die Fährte des Hundes aber erzählte mir, daß der Hund nur klein ist. Daß sein Schwanz aber kurz und verstümmelt sein muß, verriet mir eine Stelle, wo der Hund des Bleichgesichtes sich gesetzt hatte, während das Bleichgesicht mir meine Beute stahl. Denn die Stelle war staubig und die Spur, die der Schwanz hinterließ, verriet mir die Länge.“ Das ist die genaue Methode, die Conan Doyle seinen Helden anwenden läßt, um Sherlock Holmes auf Grund solcher kleinen Beobachtungen dann zu den verblüffendsten und natürlich stets genau zutreffenden Schlüssen kommen zu lassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) wird Montag, den 23. d. M., um 2 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung abhalten: I. Mitteilungen des Präsidiums. II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift der städtischen Spar-

„Mein lieber Freund,“ fiel ihm Herr Kramer in die Rede, „hier handelt es sich nicht um ein Wagstück, sondern wohl mehr um einen verzweifelten Entschluß. Ich neige mich der Ansicht Herrn Mohrs zu. Fräulein Butler selbst hat eine derartige Anspielung gemacht.“

Herrmann Templeton konnte seine Erregung kaum mehr bemeistern. „Droben befindet sich ein geheimes Gemach,“ sagte er, „von dessen Existenz außer mir nur meine Schwester Edith wußte. Durch sie mag auch er davon erfahren haben. Alle Türen und Fenster in diesem Hause müssen verschlossen und verriegelt werden. O, wäre ich doch allein mit jenem Menschen und nur der Himmel unser Zeuge, wenn wir unsere lange Abrechnung halten!“

„Herrmann,“ sagte Weston, auf den Freund zutretend, „jetzt ist die Zeit gekommen, wo du beweisen mußt, daß du nicht nur ein Mensch, daß du ein Christ bist. Bedenke die gräßliche Angst, die den Mann hieher getrieben haben muß, wenn er sich wirklich hier befindet. Überlaß ihn der Strafe des Himmels, die ihn hier oder drüben sicher ereilt.“

Herrmann machte eine ungeduldige Gebärde; seine Augen schienen Feuer zu sprühen. Dann bezwang er sich gewaltsam.

„Es mag alles nur Täuschung sein,“ sagte er; „doch wollen wir in jedem Falle droben unsere Vorkehrungen treffen und strenge Wache halten. Haben Sie noch ein wenig Geduld mit mir, meine Herren. Der Machedurst, der mich so lange verzehrte, läßt sich nicht so leicht beherrschen, jetzt, da ich jenen Menschen im Bereiche meines Armes glaube. Aber ich will tun, wozu ich vor Jahren unfähig gewesen wäre; ich will beten, daß der Himmel meine Hand, meine Schritte lenke. Heute abends, wenn sich die weiblichen Hausgenossen zur Ruhe begeben haben, wollen wir unsere Suche beginnen.“

Es war bereits abends sieben Uhr vorüber. Julie

fasse betreffs Erhöhung des Zinsfußes. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung von Artilleriewerkstätten bei der städtischen Artilleriekaserne; 2.) über den Voranschlag des städtischen Lotterielebens und des Amortisationsfonds dieses Anlehens pro 1913; 3.) über den Voranschlag des städtischen Bürgerhospitalfonds pro 1913; 4.) über den Voranschlag des städtischen Konfretalfonds pro 1913. — V. Berichte der Bauktion: 1.) über die Schlußkollaudierung des Baues der Vierten städtischen Knabenvolksschule Am Brühl; 2.) über die Zuschrift der k. k. Post- und Telegraphendirektion, betreffend die Anbringung von Telephonleitungen an städtischen Gebäuden. — VI. Berichte des Schlachthausdirektors: 1.) über den Voranschlag des städtischen Schlachthauses pro 1913; 2.) über diverse Mängel im städtischen Schlachthause sowie verschiedene Vorschläge, betreffend die Umänderung im Schlachthause und die Errichtung einer Kühlanlage. — VII. Selbständige Anträge: a) des Gemeinderates Ivan Kregar, betreffend die Errichtung eines Volksbades im Zirnauer, Krakauer oder St. Jakobsviertel; b) des Gemeinderates Ivan Srebot, betreffend die Regulierung der Holzapfelgasse. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Albine Kranjc-Legat die bisherige Supplentin in Ußling Josefina Sterlekar zur Supplentin an der Volksschule in Ratschach, an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Rosa Salberger die provisorische Lehrerin in Laibach Maria Kessler zur Supplentin an der Volksschule in Ußling, und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Vilman die bisherige Supplentin an der äußeren Volksschule der Ursulinerinnen in Bischofsdorf Aloisia Triller zur Supplentin an der ein-klassigen Volksschule in St. Kreuz ob Ußling bestellt. — Die Kindergärtnerin Gabriele Güttler in Neumarkt wurde zur pädagogischen Leiterin des deutschen Privat-kindergartens in Neumarkt ernannt.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Als vorläufiges Ergebnis der im Sinne des Aufrufes der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze durch den Zweigverein Krainburg des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain eingeleiteten Sammlung wurde der Betrag von 291 K 90 h an den Stammverein in Laibach eingesendet. Es haben gespendet, bezw. die gesammelten Beträge abgeführt: Gilbert Fuchs in Höflein 50 K, Julius Goeten in Neumarkt 5 K, Josef Potolar in Neumarkt 20 K, Dr. Josef Marinko in Mavčice 10 K, Pfarramt Striach 12 K, Pfarramt St. Kreuz 10 K, Pfarramt Sajnig 15 K 90 h, Pfarramt Trstenik 30 K, Pfarramt Duplach 10 K, Pfarramt Höflein 60 K, Pfarramt Altlach 32 K, Pfarramt Döflitz 25 K, Pfarramt Jarz 12 K.

— (In der am 20. d. M. stattfindenden Matinee zu Gunsten unserer Grenzsoldaten) kommt folgendes Programm zum Vortrage: 1.) Rich. Wagner: Huldigungsmarsch für Orchester. 2.) Robert Schumann: a) Die rote Hanne, b) Marienwürmchen, Lieder für Alt mit Klavierbegleitung. 3.) Franz Liszt: Polonaise G-Dur für Klavier. 4.) a) Richard Strauß: „Ich trage meine Minne“; b) Hugo Wolf: „Über Nacht kommt still das Leid“; c) Robert Schumann: „Er ist's“, Lieder für Alt mit Klavierbegleitung. 5.) R. M. v. Weber: Jubel-

besand sich in Gesellschaft Hannas und Fräulein Megitts, die seit einigen Tagen von Tiefental nach dem Lindenhofe übergesiedelt war. Trotzdem noch nicht alle Wolken sich zerstreut hatten, bemerkte Julie doch mit inniger Freude die Veränderungen, welche sich bereits vollzogen: die Glückseligkeit der alten Hanna, die um zehn Jahre verjüngt zu sein schien, die ruhige Befriedigung des greisen Thomas und den lauten Jubel des treuen Fritz, der, ohne in Näheres eingeweiht zu sein, stets überzeugt gewesen war, daß sich die drei Menschen, denen er so viel verdankte, keines Verbrechens schuldig gemacht hatten. Es bereitete ihr Vergnügen, aus Hannas Munde die Einzelheiten der Ereignisse zu erfahren, welche ihren Geist so lange und so peinlich beschäftigt hatten, und zu hören, daß Herr Templeton von dem Verdacht gereinigt sei, der seit so vielen Jahren sein Leben verdüsterte. Seine tiefe Traurigkeit wußte sie sich ganz richtig zu deuten und sie begriff sehr wohl, daß ihm die peinliche Lage seiner Nichte sehr zu Herzen ging. Julie selbst fühlte herzliches Mitleid mit dem jungen Mädchen und wünschte sehnlichst, der schwere Tag des gerichtlichen Verhörs sei glücklich für sie überstanden.

Das alte Fräulein Megitt gewann gerade der treuen Hanna Herz durch ihre aufrichtigen Beteuerungen, daß sie nie an Herrn Templetons Schuld geglaubt habe, als Enjanne mit der Meldung eintrat, Fräulein Butler wünsche Fräulein Sand auf ihrem Zimmer zu sprechen.

„Nun wird sie Ihnen gewiß alles sagen, alles bekennen, Liebe,“ sagte Fräulein Megitt. „So gehört es sich auch, und es ist ganz natürlich, daß sie Ihnen vor jedem anderen den Vorzug gibt. Ist sie noch eigensinnig, so können Sie ihr Vorstellungen machen; denn sie weiß ganz gewiß, daß ihr Vater am Leben ist, wenn vielleicht auch nicht, wo er sich eben aufhält. Sie haben gewiß ein bißchen Überredungsgabe, Liebe, machen Sie jetzt Gebrauch davon, und geben Sie ihr guten Rat.“

(Fortsetzung folgt.)

ouvertüre mit der österreichischen Volkshymne am Schluß, für Orchester und gemischten Chor. — Mitwirkende sind: Frau Valerie Wilfert aus Triest (Gesang), Herr Julius Barga (Klavier), der gemischte Chor der Philh. Gesellschaft, verstärkt durch Mitglieder der „Sängerrunde“, Zöglinge der Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibach. Schulkuratoriums, des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache, der Realschule und das Orchester. Sämtliche Mitwirkende haben ihre Mitwirkung in Anbetracht des Zweckes in unentgeltlicher Weise bereitwilligst zugesagt. — Sätze zu 5, 4, 3 und 2 K aus Gefälligkeit in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg und am Konzerttage an der Kasse. Ein Stehplatz 1 K, Studentenkarten zu 60 h. — Spenden und Überzahlungen werden dankend angenommen.

— **(Für unsere Grenzsoldaten.)** Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Unterzeichneten erlauben sich, im Einvernehmen mit dem k. und k. Kriegsministerium und im Namen des unter dem hohen Protektorate der Frau Herzogin Sophie von Hohenberg stehenden Komitees zur Sammlung von Gaben für unsere Grenzsoldaten befanntzugeben, daß diese Sammlungen kein es wegs mit den Weihnachtsfeiertagen ihren Abschluß finden, vielmehr bis etwa 15. Jänner 1913 fortgesetzt werden sollen. Ausschlaggebend für diesen Beschluß ist vor allem das mit ungeschwächter Kraft anhaltende Interesse für das Streben, unseren Grenzsoldaten durch Geschenke einen Beweis der allgemeinen Sympathie zu liefern, und der Wunsch, die erst vor kurzem begonnene Tätigkeit der Landeskomitees nicht vorzeitig zu unterbinden. Prinz Franz von und zu Lichtenstein sen. Leopold Freiherr von Chlumeczy.

— **(Elterntaxpflicht.)** Der k. k. Verwaltungsgerichtshof hat in zwei kürzlich publizierten Erkenntnissen die Rechtsanschauung zum Ausdruck gebracht, daß eine Elterntaxpflicht des außerehelichen Vaters rüchlich seines natürlichen Sohnes in den Bestimmungen des § 1:3 und § 5 des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, resp. des Artikels 9 der Ministerialverordnung vom 19. August 1907, R. G. Bl. Nr. 211, nicht begründet erscheint. Im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen hat demnach das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Abänderung der Bestimmungen des Artikels 92, Absatz 2, der zitierten Ministerialverordnung angeordnet, daß der erwähnte Rechtsstandpunkt des Verwaltungsgerichtshofes künftighin bei Durchführung der Elterntaxvorschriften allgemein zur Geltung zu bringen ist, wobei jedoch in den einzelnen sich ergebenden Fällen zu prüfen sein wird, ob nicht etwa nachträglich eine Legitimation des betreffenden unehelichen Sohnes stattgefunden hat, kraft welcher auch taxrechtlich der außereheliche Erzeuger dem ehelichen Vater gleichzuhalten ist. Hierbei sei bemerkt, daß die „bloß noch mosaischem Ritus“ ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften des a. b. G. B. geschlossenen „Judenchen“ nach § 129 des letztzitierten Gesetzes ungültig sind, bezw. uneheliche Verbindungen darstellen. H.

— **(Vom Christbaummarkt in Laibach.)** Aus Freizeiten wird uns geschrieben: Der jährlich wiederkehrende Markt mit Weihnachtsbäumchen findet in Laibach auf dem Kongressplatz statt. Verschiedene große Tannen- und Fichtenbäumchen von einem bis fünf Meter Höhe stehen da wie in einem kleinen Wäldchen gruppiert und erwarten ihre Käufer. Nach alter schöner Sitte wird von jeder Familie in der Stadt, auch von armen Leuten, ein Christbäumchen erworben, geschmückt und am Weihnachtsabend mit zierlich leuchtenden Kerzen versehen. Kinder und Eltern freuen sich auf den prächtigen Anblick des Weihnachtsbaumes mit allen seinen Genüssen und Liebesgaben. Auch der Wald im Umkreise der Stadt freut sich mit den Stadtbewohnern, daß seine jungen Sprossen unbeschadet zum Opfer fallen und als Symbol der Jugend und Treue zu Ehren gelangen. Wohl an die sechstausend Stück Weihnachtsbäumchen werden auf dem Laibacher Markte gebraucht. Insofern die zehn- bis zwanzigjährigen Fichten- und Tannenbäumchen mit Recht und Vernunft aus dem Dickicht junger Waldnachwüchse entnommen werden, ist es für die übrigen Bäumchen im Walde zuträglich. Außerdem erzielt der Waldbesitzer mit dem Verlaufe von Christbäumchen einen lohnenden Ertrag. Der Waldbesitzer verkauft an Ort und Stelle im Walde das Bäumchen durchschnittlich um 10 bis 20 Heller. Durch die Lieferung zur Stadt und Anfertigung der Standkreuze wird der Preis eines Bäumchens sehr namhaft erhöht. Auf dem heurigen Markte werden die Weihnachtsbäumchen je nach Größe und Schönheit mit 50 Heller bis 3 Kronen bezahlt. Höhere Preise als die Fichten- erzielen immer Tannenbäumchen. Der Durchschnittspreis eines solchen Christbäumchens kann sicher mit 1 K 50 h angenommen werden. Demzufolge beträgt der Gesamterlös ungefähr 9000 K, wovon die Waldbesitzer und Frächter zirkla 1000 K gewinnen.

— **(Vorsichtsmaßregeln für die Weihnachtsfeiertage.)** Der Präsident des britischen Feuerchutzkomitees in London Architekt Edwin D. Sachs sandte an das Wiener Stadtbauamt ein Exemplar „Sicherheitsvorschriften für die Weihnachten“. Sie enthalten im wesentlichen folgende Punkte: Leicht brennbare Gegenstände sollen nicht als Baumschmuck verwendet werden, da sie leicht Feuer fangen und dieses rasch verbreiten. Zündhölzchen, Kerzenflammen oder Gaslicht sowie elektrische Funken und schadhafte Leitungen können unter Umständen feuergefährlich werden. 1.) Christbäume sollen nicht in der Nähe von Fenstervorhängen und auch nicht derart aufgestellt werden, daß durch einen Luftzug in der Nähe befindliche, leicht brennbare Gegenstände durch die Christbaumlichter entzündet werden können. 2.) Trockene Zweige sind leicht brennbar, insbesondere jene der Tan-

nenbäume, da sie eine ziemliche Menge Harz enthalten. 3.) Christbaumkerzen brennen leicht ab und können auch durch die Hitze anderer Kerzen abschmelzen. Schief gestellte oder aus ihrer Lage gebrachte Kerzen tropfen ab und können dadurch andere leicht brennbare Gegenstände in Brand setzen. 4.) Kleine Lampions sind an Drähten aufzuhängen und wenn sie angezündet sind, hat man zu achten, daß sie nicht pendeln, da sie sonst leicht in Brand geraten. 5.) Gold- und Seidenpapier ist nicht als Baumschmuck oder zum Bedecken von Glühlampen zu verwenden, ausgenommen, es wäre flammensicher imprägniert. 6.) Baumwolle, ausgenommen, sie wäre flammensicher imprägniert, ist nicht als Baumschmuck zu verwenden, da sie leicht entflammbar ist. Asbestfäden können anstandslos verwendet werden. 7.) Baumschmuck aus Zelluloid ist als höchst feuergefährlich überhaupt nicht zu verwenden. 8.) Kindern soll man überhaupt keine Zündhölzchen geben; Kindern soll man weder den Christbaum noch andere Kerzen anzünden lassen; außer es sind Erwachsene dabei anwesend. 9.) An den elektrischen Leitungen für Christbäume soll ohne Hinzuziehung eines Elektrotechnikers nichts geändert und auch nichts gerichtet werden. 10.) Ein handliches Wassergefäß soll in der Nähe des Christbaumes unter allen Umständen bereit gehalten werden.

— **(Die Friseurgeschäfte zu Weihnachten.)** Die hiesigen Friseurgeschäfte werden am Christtage vormittags offen, am Stephanitag hingegen den ganzen Tag geschlossen sein.

— **(Evangelische Kirche.)** Morgen gelangt Fr. Hillers „Gebet“ für Sopran solo mit Orgelbegleitung zur Aufführung. Am ersten Weihnachtsfeiertage vormittags 10 Uhr wird Herr Rudolf Paulus zwei Cellostücke von seinem Lehrer Hofrat Prof. Karl Schröder (Berlin), und zwar „Adagio“ aus Opus 56 und „Andante“ aus Opus 68 mit Orgelbegleitung zur Aufführung bringen. Nach der Feier des Gottesdienstes findet die Feier des hl. Abendmahles statt.

— **(Arbeiter-Unfallversicherung.)** Die Wahlen zur teilweisen Erneuerung des Vorstandes wurden gestern beendet und lieferten nachstehendes Ergebnis: In der Gruppe I wurden seitens der Unternehmer gewählt: Leopold Popper, geschäftsführender Verwaltungsrat der „Adriatica“, Expeditionsgesellschaft, als Vorstandsmitglied, Anton Ciclitira, Holzhändler in Triest, als Ersatzmann, mit 685 Stimmen; seitens der Arbeiter: Onorato Sclau nich, Leiter der Elektrischen Straßenbahn in Triest, als Vorstandsmitglied, Carlo Laurica, Dienstmann in Triest, als Ersatzmann, mit den eine Lohnsumme von 5,124,808 K vertretenden Stimmen. — In der Gruppe II seitens der Unternehmer: Advokat Dr. Helmut Riecherti, Verwaltungsrat des Stabilimento Tecnico Triestino in Triest, als Vorstandsmitglied, Leopold Wagner, kommerzieller Direktor der Schiffswerfte S. Nocco, als Ersatzmann, mit 361 Stimmen; seitens der Arbeiter: Stephan Paulich, Mechaniker in Triest, als Vorstandsmitglied und Johann Vittori, Mechaniker in Triest, als Ersatzmann, mit den eine Lohnsumme von 15,658,049 K vertretenden Stimmen. — In der Gruppe VI seitens der Unternehmer: Felix Starb, Fabrikbesitzer in Gerlachstein, als Vorstandsmitglied und Josef Lenarčić, Fabrikbesitzer in Oberlaibach, als Ersatzmann, mit 437 Stimmen; seitens der Arbeiter: Ludwig Sarateo, Papierarbeiter in Triest, als Vorstandsmitglied und Anton Kmet, Müller in Idria, als Ersatzmann, mit den eine Lohnsumme von 2,946,867 K vertretenden Stimmen.

— **(Der Dritte slowenische Antialkoholkongress.)** den der Antialkoholverband „Sveta dojska“ und der Verein der Ärzte in Krain anlässlich des 10jährigen Jubiläums der Antialkoholbewegung in den von Slowenen bewohnten Gebieten veranstalten, wird nach folgendem Programm stattfinden: I. Sonntag, den 29. d. M.: um 8 Uhr in der Domkirche eine stille heil. Messe; Beginn der Versammlung um 9 Uhr vormittags im großen Saale des Hotels „Union“. Programm: a) vormittags: Eröffnung. Ansprache des Präses des Vereines der Ärzte in Krain Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Trstenički. Ansprachen der offiziellen Vertreter. Begrüßung durch den Vertreter der kroatischen Antialkoholorganisation. Referate: 1.) Johann Cv. Kalan: Die Geschichte des Antialkoholkampfes in den von den Slowenen bewohnten Gebieten. 2.) Dr. August Levičnik: Alkohol und Tuberkulose. 3.) Rajf. Mat Gustav Pirč: Der Alkohol vom landwirtschaftlichen Standpunkte. 4.) Dr. Ottmar Kravec: Der Alkohol und die Beschädigungen mit besonderer Berücksichtigung der auf den Balkankriegsschauplätzen gewonnenen Erfahrungen. b) Nachmittags: 5.) Landesgerichtsrat Fr. Milčinski: Alkoholismus, Kapitalismus, Bürokratismus. 6.) Dr. Ant. Schwab (Cilli): Populärärztliche Vorlage über den Alkoholismus. 7.) Lehrerin Antonia Stupica (Marburg): Frauenwelt — zum Kampfe gegen die Trunksucht! 8.) Skoptische Bilder über den Alkoholismus, vorgeführt und erläutert von V. Puhar. (Zu diesem Vortrage ist insbesondere die Arbeiterschaft eingeladen.) — Versammlung des Vereines der Ärzte um 6 Uhr abends im Silbersaale. Abends im Landestheater Aufführung des aus dem Französischen übersehten Dramas „Abijalec“ (Alkohol) in fünf Akten. Anfang um halb 8 Uhr. — II. Montag, den 30. d. M., Beginn um 9 Uhr vormittags. Programm: a) vormittags: Eröffnungsansprache des Präses des Vereines der Ärzte. Referate: 1.) Direktor Dr. J. Bezjak (Görz): Der Einfluß des Alkohols auf die Erziehung. 2.) Lehrerin Antonia Stupica: Der heilige Krieg in der Schule. 3.) Oberlehrer Rudolf Horvát: Alkoholismus und Politik. 4.) Katechet Ivan Tomazič: Der Alkoholismus in der Katechese. b) Nachmittags um 2 Uhr: 5.) Dr. Anton Schwab: Physiologische Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen,

namentlich auf den kindlichen Körper (Demonstration mit Apparaten). 6.) Lehrer Milos Svantjak (Kärnten): Der Alkoholismus in Kärnten und die nationale Abwehr. — Hierauf Hauptversammlungen des geistlichen und des Lehrer-Antialkoholverbandes mit der Diskussion: a) Warum schreitet die Antialkoholarbeit so langsam fort? b) Wie wäre im ganzen Lande eine intensive Tätigkeit zu erzielen? c) Welche Waffen gegen die Trunksucht geben die gegenwärtigen Gesehe an die Hand? d) Allfälliges.

— **(Vom Postdienste.)** Die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest hat mit 10. d. M. die Führung der Postablage in St. Michael bei Seisenberg an Alois Polajnar definitiv übertragen. H.

— **(Blasmusik.)** Programm für morgen 1/2 12 Uhr vormittags ((Eternalle): 1.) Zanetti: „Zurchtlos und treu“, Marsch. 2.) Zajc: Ouvertüre zur Oper „Die Heze von Boissy“. 3.) Pazeller: „Herkulesbad“, Walzer. 4.) Puccini: Große Phantasie aus der Oper „Madame Butterfly“. 5.) Koret: „Mohnblumen“, Intermezzo. 6.) Potpourri aus der Operette „Das Fürstentum“.

— **(Von der Erdbeben- und Funkenwarte.)** Am 14., 15. und 16. d. M. wurden mit der neuerrichteten Gebeffunkenanlage zwischen halb 11 und 11 Uhr nachts Versuche angestellt, um die Reichweite der Station zu überprüfen. Mittels der Gebestation, die gegenwärtig auf die Wellenlängen von 500, 900 und 1200 Meter abgestimmt ist, wurden die Worte „Laibach, Wien“ nacheinander mit den angeführten Wellenlängen gegeben. Nach den vorläufig eingetroffenen Berichten wurden die Zeichen am elektrophysikalischen Institute der k. k. Technischen Hochschule in Wien sehr gut vernommen. Nach einer Mitteilung des Institutsvorstandes, Herrn Prof. Dr. M. Reichhoffer, wurden die Zeichen mit 500 und 900 Welle im Telephon deutlich wahrgenommen. Bei der 1200 Welle auch dann, als ein Nebenschlußwiderstand von 500 Ohm eingeschaltet wurde. Dergleichen meldet das Observatorium Arimiano in Florenz, daß am 15. zwar die Zeichen infolge der lebhaften Korrespondenz nicht mit Sicherheit festzustellen waren, hingegen am 16. Dezember unsere Signale deutlich gehört wurden. Florenz liegt von Laibach ungefähr 350 Kilometer entfernt. — Der weitere Ausbau der Funkenwarte schreitet rüstig vorwärts; gegenwärtig wurden auch die Arbeiten zur Aufstellung des neuen Galizin-Pendels begonnen. B.

— **(Selbstmord.)** Gestern nachmittags hat sich in seiner Wohnung am Krastauerdamm Nr. 10 der Diener des Laibacher deutschen Turnvereines J. Kitzel erhängt. Das Motiv der Tat dürfte in üblen finanziellen Verhältnissen gelegen sein. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph übertragen.

— **(Zimmerfeuer.)** Gestern gegen 9 Uhr abends sah eine Frau im Hause Nr. 21 am Domplatz aus der Nachbarwohnung Rauch herabdringen. Als sie die Wohnungstür aufbrach und ins Zimmer drang, fand sie die Wohnung ganz mit Rauch gefüllt und die 70jährige Private Johanna Mahlot ohnmächtig in der Küche liegen. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die die Ohnmächtige hinausschafften, worauf sie von herbeigeeilten Sicherheitswachsmännern durch künstliches Atmen wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Der Unfall war dadurch geschehen, daß sich das hinter dem Ofen zum Trocknen gelegte Holz entzündet hatte. Der Brand wurde durch zwei Feuerwehrmänner gelöscht. Die Frau erholte sich soweit, daß sie bei der Nachbarin verblieb.

— **(Gemeinbewahlen.)** Bei der am 14. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Planina wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Bartholomäus Benčan in Planina, zu Gemeinderäten Anton Urbas in Planina, Andreas Milavec in Jakobovic, Johann Neugar in Laze und Franz Zigon in Grčarevec. — Bei der am 5. Dezember vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Tomiselj wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Svete in Tomiselj, zu Gemeinderäten Johann Kamše in Brest, Johann Pavlič in Brest, Johann Mavec in Tomiselj und Franz Bolet in Sedorf.

— **(Epidemie.)** In der Gemeinde Seisenberg ist unter den Kindern eine Scharlach- und Scharlachdiphtherieepidemie ausgebrochen. In den Ortschaften Seisenberg, Plesivica und Prapreče sind dermalen 24 solche Erkrankungsfälle zu verzeichnen. Behufs Lokalisierung der Krankheit wurden durch die Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert strenge sanitätspolizeiliche Maßregeln getroffen. Die Volksschulen in Seisenberg und in St. Michael bei Seisenberg bleiben vorläufig bis 15. Jänner 1913 geschlossen. H.

— **(Unfälle.)** Der acht Jahre alte Schüler Friedrich Selgs in Rosental stürzte diesertage beim Spielen mit anderen Kindern so unglücklich auf einen Zementbalken, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. — Am vergangenen Donnerstag wurde auf der Eisenbahnstation in Laas der verehelichte, 45 Jahre alte Streckenarbeiter Johann Makovec während der Arbeit von einem Schnellzuge erfasst und zur Seite geschleudert, wobei er mehrfache schwere Verletzungen erlitt.

— **(Schwer verletzt.)** Diesertage wurde der ledige Mineur Matthäus Pintar aus Saurach vor einem Gasthause in Podklanec von einem Burschen im Streite mit einem Steine auf den Kopf geschlagen und erlitt eine schwere Verletzung oder dem linken Auge.

— **(Unglück in der Grube.)** Der 34 Jahre alte, verehelichte Grubenarbeiter Lorenz Borstner verunglückte am 17. d. M. während der Arbeit in der Kohlengrube zu Sagor, indem er von einer Schichte verschüttet wurde. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er vorgestern starb.

— **(Tödlicher Unfall.)** Der elf Jahre alte Arbeitersohn Karl Bambič aus Gorizia das, Gemeinde Sönigstein, war am 11. d. M. im Walde des Besitzers und Holzhändlers Johann Prijatelj aus Unter-Freihof mit dem Zusammentragen von Holzabfällen und Ästen be-

schäftigt. Er beteiligte sich hierbei an dem Herunterlassen einer gefällten Buche in eine Kiese so unvorsichtig, daß ihn die Buchenkrone erfaßte und mehr als 15 Meter weit mit sich schleppte, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Man überführte ihn ins Spital der Barmherzigen Brüder in Sandia, wo er am 14. d. M. starb. H.

* (Verhaftungen.) Diebstahl verhaftete die Polizei 28 Personen. Auf dem Südbahnhofe wurden sechs Burschen und Männer aus Kroatien und Ungarn in Haft genommen, weil sie, ohne ihrer Stellungspflicht, bezw. ihrer Militärpflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika anschwärzen wollten. — Der 27jährige Ignaz Palsy, der einen falschen Namen angab und als Auswanderungsagent fungierte, wurde ebenfalls verhaftet. — Als Dienstag nach Mitternacht drei Steinkohlenteufel aus einem Gasthause an der Martinsstraße kamen, feuerte einer von ihnen einen Revolver ab. Sie gingen dann an dem unter dem Viadukt stehenden Militärposten vorüber. Als sie sich auf die Laftenstraße wendeten, feuerte ein Bursche wieder mehrere Revolvergeschosse ab, ohne zum Glück jemanden zu treffen. Weil die Burschen den Soldaten beschimpften, erschien der Wachkommandant und führte sie in die Kaserne, wo sie von der Sicherheitswache übernommen und verhaftet wurden. Der Revolver wurde an der Straßenböschung vergraben aufgefunden. Die Polizei lieferte die Burschen dem zuständigen Gerichte ein. — Abends wurde der 33jährige Tagelöhner Pantrajius Margaret aus Dobrunje verhaftet, weil er einen Rock und eine Pferdedecke zum Kaufe anbot. Es stellte sich heraus, daß der Angehaltene die Sachen aus einem Stalle an der Austraße gestohlen hatte. — Bald darauf wurde ein Bäckergehilfe in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, einer dienstlosen Magd in einem Gasthause ein Geldtäschchen mit 6 K gestohlen zu haben. — Ein Schneiderlehrling an der Radetzkystraße wurde verhaftet, weil er in einem Turnsaal einem Handlungsbesessenen zwei Turnbekleidungen, ferner ein Geldtäschchen mit 33 K und ein Staatslotterielos gestohlen hatte. Mit Ausnahme des Geldes wurden alle Gegenstände zustande gebracht. Der Bursche wurde nach der Tatbestandaufnahme auf freien Fuß gesetzt. — Wegen verbotener Rückkehr wurden die eigentumsgefährliche, verheiratete Katharina Zaubi aus Sittich und der Bagent Johann Prejetnik, der ohnedies wegen Diebstahles steckbrieflich verfolgt wird, verhaftet. — Weiters wurden drei kroatische Lebzeltergehilfen, die ihrem Meister 60 Kilogramm Wachs entwendet hatten, dem Landesgerichte eingeliefert. Mittwoch abends verhaftete ein Sicherheitswachmann den 38jährigen, schon 24mal abgestraften Einbrecher Lorenz Muha aus der Umgebung von Oberlaibach, der auf der Rudolfsbahnstraße durch ein vergittertes Fenster ins Lagerhaus einzubrechen versuchte. Der freche Gauner war schon einmal durch einen Wächter verjagt worden, worauf er gegen Siska lief und dahin zurückkehrte. Der Einbrecher dürfte Komplizen gehabt haben. Muha wurde in sein altes Logis überführt. — Endlich wurden mehrere arbeitsscheue Männer wegen Bettelns verhaftet und einige Trunkenbolde wegen Erziedierens in den Arrest gesteckt. Schließlich verhaftete man wieder zwei europamüde Burschen, die sich für die Reise nach Amerika mit 800 K Reisegeld versehen hatten.

— (Eine Sammelbüchse gestohlen.) Anlängst wurde im Gasthause des Paul Dolinar in Inner-Goritz eine Sammelbüchse samt dem Inhalte von zirka 10 K zum Nachtheile des „Sokolki dom“ durch unbekannte Täter gestohlen.

* (Desertiert.) Gestern ist vom hiesigen Landwehrregimente der Infanterist Johann Kode desertiert.

* (Gesunden.) Eine schwarze Schärpe, ein Ballen Ware und zwei Geldtäschchen mit Geld.

— (Verstorbene in Laibach.) Marianna Graštar, Private, 75 Jahre, Elisabethstraße 8; Matthias Fabjan, Tagelöhner, 68 Jahre; Franziska Groselj, Besitzergattin, 96 Jahre; Josefa Graštnik, Arme, 67 Jahre; Josef Bončina, Fabrikarbeiter, 30 Jahre; Josefa Zupan, Arme, 78 Jahre — alle fünf im Landespitale; Marta Trojar, Tabakfabrikarbeiterin i. R., 64 Jahre, Kirchengasse 21; Marianna Savli, Arbeiterin, 27 Jahre, Radetzkystraße 11.

I. Verzeichnis

des bisherigen Sammlungsergebnisses für Weihnachtsgaben und Neujahrsgaben zugunsten der an der Reichsgrenze liegenden Soldaten der k. und k. Armee.

Stadtmagistrat Laibach durch Bürgermeister Doktor Tavčar 1200 K, Krainische Sparkasse 500 K, Erzellenz k. k. Landespräsident Freiherr von Schwarz 100 K, Hofrat Graf Chorinsky 40 K, Graf Rünigl 10 K, Baron Lazarini 5 K, Polizeirat Bertot 2 K, Dr. Ternoc 2 K, Adjunkt Kren 2 K, Hofrat von Laschan 20 K, Dr. Biecl

2 K, Dr. Poljanec 5 K, Hofrat v. Kaltenecker 10 K, Dr. Bončina 2 K, Hofrat Hubad 5 K, Landeseschulinspektor Belar 5 K, Dr. Gregorin 2 K, Landeseschulinspektor Lebec 5 K, Hofrat Dr. Zupanc 10 K, Dr. Seemann 10 K, Dr. Mahr 10 K, Veterinärreferent Munda 5 K, Veterinärinspektor Paulin 3 K, Bez.-Tierärzte Saje und Sinf je 2 K, Landesregierungsrat Kremensek 5 K, Dr. v. Keler 5 K, Oberforstwart Rubbia 5 K, Oberforstkommissär v. Obereigner 3 K, Forstkommissär Sidie 3 K, Bezirksförster Mellina und Kalan je 2 K, Landesregierungsrat Kulavics 6 K, Dr. v. Foregger 3 K, Dr. Schiffer 2 K, Oberbaurat Pavlin 10 K, Baurat Gilbert 2 K, Ing. Jatsche 5 K, Ing. Schmitt 5 K, Ing. Krenner 5 K, Ing. Bied 5 K, Ing. Marek 2 K, Ing. Kopal 2 K, Ing. Luchmann 2 K, Ing. Ahlfeld 2 K, Ing. Juran 2 K, Ing. Schulz 2 K, v. Tornago 2 K, Adjunkt Levicki 3 K, Ing. Drel 3 K, Ing. Bloudek 5 K, Oberrechnungsrat Verberber 5 K, Oberrechnungsrat Nilar 3 K, Rechnungsrat Hožvedar 4 K, Revident Kojchnik 1 K, Revident Czerny 2 K, Edler von Salomon 5 K, Offizial Staudacher 2 K, Offizial Zajc 2 K, Offizial Pabst 2 K, Assistent Truger 2 K, Assistent Zubanc 2 K, Praktikant Rus 2 K, Landesregierungsrat Dr. Pragmarer 5 K, Bezirkskommissär Koradin 3 K, Dr. Vog. Senecovic 3 K, Hilfsämterdirektor Veske 3 K, Sekretär Zvanc 1 K, Offizial Marko 1 K, Sekretär Bauer 1 K, Kanzlist Fink 1 K, Kanzlist Bizjal 1 K, Offizial Abram 1 K, Landesgerichtspräsident Eisner 20 K, Hofrat Pajk 10 K, Oberlandesgerichtsräte Dr. Travner, Hauffen, Kavčnik, Dr. Kočevar je 5 K, Dr. Presker 5 K, Dr. Toplak 5 K, Landesgerichtsrat Peršič 5 K, Dr. Bošček 2 K, Dr. Papež 5 K, Landesgerichtsrat Bežek 2 K, Dr. Stöckl 3 K, Tolazzi 1 K, Brancić 1 K, J. Rabitsch 2 K, Strafa 1 K, Dr. Pavlin 3 K, Landesgerichtsräte Sturm und Zebre je 1 K, die Bezirksrichter Levčičnik, Ragode und R. v. Grasselli je 1 K, Richter Sinkovic 1 K, Gustav Galle 1 K, Bezirksrichter Bulovec, Botmann und Mohorčič je 1 K, Landesgerichtsrat Milčinski 2 K, Kanzleidirektor Stenta 1 K, Grundbuchsführer Kosir 1 K, die Oberoffiziale Sinkovic und Gabrič je 1 K, Offizial Kump 1 K, Assistent Mravljat 1 K, Offizial Lampič 1 K, Offizial Radič 60 h, Offiziant Zorko 30 h, Offiziant Jeršan 20 h, Leo v. Tornago 2 K, Dr. Hacin 1 K, Dr. v. Lujšin 1 K, Dr. Spiller 1 K, Direktor Urbančič 1 K, Oberoffiziale Pogačnik, Deržar und Justin je 1 K, Sinf 1 K, Prohinar 1 K, Johann Petrič 30 h, Martin Korosec 1 K, Ivan Rašovec 10 h, Wilhelm Hrovat 40 h, Rudolf Lufesch 20 h, Alois Perne 20 h, Karl Schmitt 30 h, Franz Petrovič 30 h, Viktor Stegnar 20 h, Alfons Graf Auersperg 1 K, Kanzleioffiziant Juh 30 h, Anton Samič 50 h, Johann Remec 20 h, Kaspar Janežič 2 K, Großindustrieller Ottomar Bamberg sen. 100 K, Amtsdirektor R. v. Schöppel 50 K, Sekretär Schijchar 10 K, die Oberbuchhalter Heinrich Lufesch 5 K, und Böhm 10 K, Karl Achščin 5 K, Eduard Tschada 3 K, Sekretär Koeper 10 K, R. v. Lujšan 10 K, Anton Arko 3 K, Paul Ebner 5 K, Josef Cerne 3 K, Karl Tsched 5 K, Hermann Halbensteiner 2 K, Viktor Fritsch 2 K, Alois Merlak 3 K, Ungenannt 1 K, Hans Heding 2 K, Josef Buchinger 2 K, Karl Hager 1 K, Karl Pour 2 K, Josef Kurent 2 K, Michael Wachnič 1 K, Anton Sterniša 1 K, Handelskammerpräsident J. Knez 100 K, Ivan Dgrin 10 K, Viktor Rohrmann 10 K, J. Urbanc 10 K, Ivan Mejač 10 K, Jean Schrey 10 K, J. Ložar 10 K, J. Jorec 5 K, A. Sarabon 10 K, Ivan Samec 10 K, J. Kregar 10 K, die Beamten der Filiale der Esterr. Kreditanstalt 20 K, Uradništvo Zadranke banke 20 K, Franc Ks. Stare 10 K, Direktor Pammer 10 K, Karl Klimesche 10 K, Bankdirektor Ivan Hribar 100 K, Direktor Pucsko 5 K, Dr. Jerše 5 K, Professor Achitsch 2 K, Dr. Bishof 2 K, Dr. Janfer 2 K, Professor Nerad 2 K, Dr. R. v. Schöppel 2 K, Dr. Winter 2 K, Hans Hille 2 K, Hugo Podrajec 2 K und die deutschen Abiturienten der k. k. Staatsrealschule in Laibach 13 K — zusammen 2869 K 10 h.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Dezember. Das Haus nahm das Kriegsleistungsgesetz in dritter Lesung mit 250 gegen 116 Stimmen an und begann die Beratung des Geschäftsordnungsprovisoriums. Bei Verhandlung des Antrages auf Verlängerung des Geschäftsordnungsprovisoriums protestieren die Czechisch-Radikalen in lärmender Weise

gegen den Antrag auf Debatteeschluß. Einige Czechisch-Radikale schlagen mit Pultdeckeln auf die Pulte. Der Czechisch-Radikale Lijš entlockt einer Signalpfeife schrille Pfiffe. Auch einige Slovenen beteiligen sich an dem lärmenden Proteste. Unterdessen wurde der Debatteeschluß angenommen. Nach einiger Zeit hört das Lärmen auf. Das Haus beschloß die Verlängerung des Geschäftsordnungsprovisoriums bis 30. Juni 1913.

Bei der Verhandlung des Geschäftsordnungsprovisoriums kam es auch zu einem Wortwechsel zwischen slovenischen Abgeordneten und den Abg. Marčhl und Graf Barbo. Abg. Marčhl behauptete, daß der krainische Landesauschuß in der Laibacher „Judska posojilnica“ ein Guthaben von 1.246.000 Kronen und bei ähnlichen slovenischen Instituten Guthaben von 230.000 und 370.000 Kronen hätte. Abg. Povše konstatiert, daß das Guthaben des krainischen Landesauschusses bei der „Judska posojilnica“ 300.000 Kronen betragen habe, die mit 4 1/2 Prozent verzinst worden seien. Als guter Landwirt müsse der Landesauschuß die Gelder bei Banken und Vereinen anlegen. Zur Zeit der Runn infolge der Kriegsgefahr habe die „Judska posojilnica“ den Landesauschuß nicht um Unterstützung gebeten; sie habe den Run aus den eigenen Fonds auszuhalten können, wobei für die Landeseinlagen eine Verzinsung von fünf Prozent mit der Verpflichtung gegeben worden sei, auch Beträge bis zu 200.000 K liquidieren zu können. Abg. Graf Barbo konstatiert, Abg. Marčhl habe nach seinen Informationen erklärt, daß bei der „Judska posojilnica“ seitens des Landesauschusses 1.230.000 Kronen und 500.000 Kronen eingelegt seien. Abg. Berstobsek besprach die wirtschaftlichen Verhältnisse in den slovenischen Teilen Steiermarks, Kärntens und Krains, wo man eine gewissenlose Hebe auf wirtschaftlichem Gebiete gegen die Slovenen plane.

Nach Annahme des Geschäftsordnungsprovisoriums wird der Bericht des Staatsangestelltenauschusses über den Beschluß des Herrenhauses, betreffend die Dienstpragmatik, in Verhandlung gezogen. Berichterstatter Cech erklärt, der Staatsangestelltenauschuß habe sich, nachdem er sich vergewissert hat, daß die Beamten in ihrer Majorität für die Dienstpragmatik sind, entschlossen, dem Hause die unveränderte Annahme des Herrenhausbeschlusses zu empfehlen. Es sprachen dann die Abg. Korosec, Lewickij, Stejskal, Müller und Stahl, worauf die Generaldebatte geschlossen wird. Zu Generalrednern werden die Abg. Matkiewicz und Burival gewählt. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. — Abg. Dr. Groß beantragt entsprechend einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, die vor einigen Tagen dem Budgetauschuß zugewiesene Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung einer allgemeinen Zentralkasse der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zuweisen, da der Budgetauschuß ohnedies genug zu tun habe. Vizepräsident Ritter von Pogačnik erklärt, er werde diesem Punkte Rechnung tragen. Der Ausschuß wurde für den 27. d. einberufen. Es folgen nun Anfragen an den Präsidenten. Abg. Kemetter stellt eine Anfrage, ob das Präsidium mit Rücksicht auf gewisse Preisstimmungen in von der Regierung abhängigen Blättern, welche schreiben, daß die Regierung das Haus auch nicht eine Stunde länger über den 31. Dezember tagen lassen werde, das Nötige veranlassen wolle, damit gegenüber einer solchen Vergeßlichkeit die Lebensfähigkeit des Hauses und seine Freiheit gewahrt bleibe. Es gehe nicht an, daß das Haus nunmehr gehindert werde, auch Arbeit für das Volk zu leisten. (Beifall.) Vizepräsident Ritter von Pogačnik rügt diese Anfrage als einen Mißbrauch des Antragsrechtes der Abgeordneten. Nächste Sitzung am 27. d. M.

Einberufung der Landtage.

Wien, 20. Dezember. In der morgigen „Wiener Zeitung“ gelangt ein kaiserliches Handschreiben zur Verlautbarung, mit dem der Landtag von Mähren auf den 23. d. und die Landtage von Niederösterreich und Bukovina auf den 27. d. einberufen werden.

Unterrichtsmiister Ritter von Haffarek.

Wien, 20. Dezember. Das Befinden des Unterrichtsministers Ritter von Haffarek ist nach wie vor sehr zufriedenstellend. Der Minister hat heute zwei Stunden außer Bett im Lehnstuhl zugebracht. Seine Majestät der Kaiser hat heute neuerdings im Wege der Kabinettskanzlei telephonisch im Sanatorium Böw Erkundigungen eingezogen.

Die weiteren telegraphischen Nachrichten befinden sich auf Seite 2853.

Advertisement for 'Neue Vertec' light bulbs. It features an illustration of a light bulb with 'NEUINGHOUSE VERTEX' written on it. The text reads: 'Neue Vertec mit gezogenem Leuchtdraht, unzerbrechlich.' The background is dark with white text and a light bulb illustration.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute vollzieht sich für Laibach ein künstlerisches Ereignis, es gelangt die Opernneuheit „Der Kuhreigen“ von Doktor Wilhelm Kienzl zur Erstaufführung. Die Oper geht in prachtvoller dekorativer und kostümlicher Ausstattung in Szene. — Spielplan: Samstag den 21.: „Der Kuhreigen“ (Logen gerade), Sonntag den 22.: nachmittags „Gänseleisel“ (Logen gerade), abends „Der Kuhreigen“ (Logen ungerade); Mittwoch, den 25.: nachmittags „Lügenmädchen und Wahrheitsmädchen“ (Logen gerade), abends „Lolos Vater“, Volksstück (Logen ungerade), Donnerstag, den 26.: nachmittags „Die keusche Susanne“ (Logen ungerade), abends „Der Kuhreigen“ (Logen gerade), Samstag, den 28.: „Die Dollarprinzessin“ (Logen ungerade), Sonntag, den 29.: nachmittags „Der Kaufmann von Venedig“ (Logen gerade), abends „Hoheit tanzt Walzer“ (Logen ungerade).

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute erstes Auftreten der neuengagierten Kräfte, und zwar des Tenoristen Herrn **Harjner** und der Primadonna Fräulein **Lowczynska**. Da beide erst vor einigen Tagen in Laibach eingetroffen sind, werden sie ihre erste Partie in ihrer Muttersprache (böhmisch und polnisch) singen. Die Partien für die Oper „Sturm auf die Mühle“ studieren sie schon in slovenischer Sprache.

— (Vertonung von „Hanneles Himmelfahrt“.) Camille Erlanger arbeitet gegenwärtig an der Vertonung von Gerhart Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“.

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Zum Schutze des kirchlichen Kunstgutes. 2.) Lovro **Harjner**: Was behindert bei uns die schöne Kirchenmusik? 3.) P. H.: Das Konzert in der Laibacher Domkirche. 4.) P. **Hugolin Sattner**: Milavec' Orgel für Bunat auf der Insel Beglia. 5.) Zuschriften. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Anzeiger. 8.) Stanfo **Premrl**: Aufruf und Bitte an die slovenischen Kirchenkomponisten. 9.) Am Jahreschlusse. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von P. **Gregor Zahlfleisch**, Stan. **Premrl** und A. **Jobst**.

— („Lodec.“) Inhalt der 12. Nummer: Jagd: Dr. **J. P.**: Unsere Raubvögel. M. **Pirnat**: Das Rebhuhn. Aus dem Jägerrudfack. — Fischerei: **Josef Macsek**: Über das Fischereigesetz. — Feuilleton: M. **Hanzlovsky**: „Der Wolf“.

Geschäftszeitung.

— (Sportausstellung Paris 1913.) Die Ständige Ausstellungskommission in Wien teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß in der Zeit vom 17. bis 26. März 1913 in Paris eine Sportausstellung stattfinden wird. — Ein Prospekt samt Anmeldebogen liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer Interessenten zur Einsichtnahme auf.

Den Herren Offizieren und Reserve-Offizieren

bietet sich Gelegenheit, den Bedarf an **Prismen = Binocles** erstklassiger Fabrikate zu billigsten Preisen bei **Karl Jurman**, Optiker und Spezialist für Reflektionsbestimmungen, **Laibach, Schellenburggasse Nr. 1**, zu decken. 5221 3—3

Mit 1. Jänner 1913

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:		für Laibach, abgeholt:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 > — >	halbjährig . . .	11 > — >
vierteljährig . . .	7 > 50 >	vierteljährig . . .	5 > 50 >
monatlich . . .	2 > 50 >	monatlich . . .	1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zufendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „**Auftriertes Unterhaltungsblatt**“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Kinematograph „Ideal“. Das neue Programm hat diesmal wieder hervorragende Neuheiten aufzuweisen. Die von nun ab jeden Samstag erscheinende Gaumont-Woche ist erstklassig. „Der lauernde Tod“, Nordist Sensationsdrama, ist hochspannend. Eine Reihe glänzender Lustspiele sorgen für den heiteren Teil des Programmes. — Für die Feiertage „Am Haarebreite“, Drama mit Henny Porten. (5369)

Sie sparen viel Geld durchs Jahr, wenn Sie Ihre Schuhe mit „**Berson**“-Gummiabzügen versehen lassen, da diese nachgewiesen viel dauerhafter als Leder sind. Wegen Nachahmung achten Sie beim Einkauf stets auf die Wortmarke „**Berson**“. (4882b)

5211 **Älteste, vornehmste** 5—3
COGNAC
Marke
Gróf Keglevich István utóda
(Graf Stefan Keglevich Nachf.)
Premontor.
Hervorragendstes Präventivmittel gegen **INFLUENZA** und infektiöse Krankheiten.

Wichtig für Teetrinker. Es ist im eigenen Interesse eines jeden Teetrinkers und eines jeden Liebhabers einer Tasse wohlgeschmeckenden und anregenden Tees gelegen, einen Versuch mit der weltberühmten Teemarke „**UK**“ (Tea der United Kingdom Tea Company, London, Kön. englische Hoflieferanten, Lieferanten des Prinzen von Wales, unzähliger europäischer Kapazitäten, Institute und tausender Hotels, zu machen. Durch direkte Käufe in Indien und China ist die United Kingdom Tea Company in der Lage, ausgesucht feine Tees zu liefern. Die elektrischen Einrichtungen dieses Hauses in London sind die größten dieser Art in Europa. Die Melangen werden mit größter Sachkenntnis und größtem Verständnis zusammengestellt und entsprechen den Wünschen der Feinschmecker in bezug auf Geschmack und Geruch. Als Spezialität offeriert die United Kingdom Tea Company ihre beim englischen Hofe Birmingham und Windsor sowie bei der höchsten Aristokratie seit Jahre eingeführte Mischung „**Kingdom Melange**“. Die Generalvertreter für Österreich-Ungarn, Teehandels-gesellschaft Augensfeld & Zubnik, Wien, VI/1, Capistrangasse Nr. 2, sind auf Wunsch bereit, jedermann Kostproben gratis und franco zuzusenden. (5337a)

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Sarabon** in **Laibach**. (551) 10—10

OMEGA
Vornehmste PRÄZISIONS-UHREN
in allen besseren Uhrenhandlungen erhältlich
(3594) 10—10

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.
Heute Samstag den 21. Dezember 1912
60. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Unter Mitwirkung von **Klagenfurter Opernkräften**
Zum erstenmale:
Der Kuhreigen
Musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen von **Richard Batt**

Morgen Sonntag den 22. Dezember 1912
62. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Nachmittag 3 Uhr bei ermäßigten Preisen
Zum zweitenmale:
Gänseleisel
oder: **Die verzauberte Prinzessin**
Kindermärchen mit Gesang und Tanz von **Rosa Dobillet**

Abends halb 8 Uhr
61. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade
Zum zweitenmale:
Der Kuhreigen
Musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen von **Richard Batt**

Ist's nicht ein Jammer, wenn ringsum die Menschen eifrig für das herrlichste Fest der Christenheit rüsten und wenn man selbst die Sorge im Hause hat — die Sorge um die Gesundheit lieber Menschen und vor allem der Kinder? Weihnachten fällt nun einmal in eine für die Gesundheit wenig günstige Zeit und man soll sich doppelt hüten, damit aus kleinen Erkältungen nicht ernste und vielleicht verhängnisvolle Krankheiten entstehen. Eine unserer Leserinnen erinnert daran, daß sie gerade um diese Zeit die bekannten **Eodener Mineral-Tabletten** von **Jay** als Hausmittel gebraucht und sie versichert uns, daß sie seit Jahren keine ernstern Erkrankungen mehr in der Familie hat, weil sie die Pastillen immer bei den ersten Erkältungszeichen anwendet. Vielleicht kann die Erfahrung dieser Frau auch anderen nützen. (4512e)

5355 **Vabilo**
na
izredni občni zbor
delničarjev „**Jadranske banke**“
ki se vrši

dne 12. januarja 1913 ob 10. uri dopoldne v prostorih banke v Trstu, Via S. Nicolo 9.

Dnevni red:
1.) Volitev upravnega sveta na podlagi izvršene fuzije s Hrvatsko vjeresijsko banko v Dubrovniku,
2.) Volitev nadzorstvenega sveta na podlagi izvršene fuzije s Hrvatsko vjeresijsko banko v Dubrovniku.
3.) Sprememba pravil.
4.) Eventualia.
V Trstu, 20. decembra 1912.

Upravni svet Jadranske banke.
Izveček iz pravil:
§ 13.
Občnega zbora se smejo udeležiti oni delničarji, kateri so položili pri tej banki v Trstu ali pri drugih denarnih zavodih izven Trsta, katere določi in objavi upravni svet banke, 8 dni pred zborovanjem vsaj 10 (deset) delnic.
§ 15.
Na občnem zboru tvori vsakih deset delnic po en glas; nikdo pa ne sme ne v svojem ne v tujem imenu imeti več nego 20 glasov; delničarji, ki se osebno ne udeležijo, morejo biti zastopani po pooblaščenih, ki ne morajo biti delničarji.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.